II 1.
Ellwangen

K. S. 7. Juni 1900.
Breitenbach

n3

Schulinspektorat Laufheim.

E070

Konferenzarbeit.

Beantwortung des Fragebogens:

Pflege volkstümlicher Überlieferungen

im Württemberg.

Breitenbach, den 31. Mai 1900

Ch. Pfaffmann, Lehrer.

O1+6.

Paul Christian, Buchdruckerei, Horb a. N.

3/10

Sammlung volkstümlicher Überlieferungen in Württemberg.

I. Sitte u. Brauch:

1. im Altbergleben. Zeit der Mahlzeiten: Im Sommer wird zwischen 5 u. 6 Uhr morgens das Morgenessen eingenommen, nachher geschieht das eine Stunde später, mittags wird zwischen 11 u. 12 Uhr gegessen u. abends zwischen 7 u. 8 Uhr. Allgemeine Bezeichnung für diese drei Mahlzeiten heißt: „die Buggeessen" oder „Kei' zur Bugg" wird gerufen. Beim Essen kommt gewöhnlich nur eine Schüssel auf den Tisch. Der Bauer fährt zuerst in die Schüssel, u. wenn dieser nicht da ist, der Vorarbeiter oder Oberknecht. Selber zieht man Vesper oder bei besonderen Anlässen.

I, 1

V, 4

F 16

An den Winterabenden wurde früher in jedem Hause gesponnen, jetzt nur noch in der Familien. Die Frauen strickten u. flickten, während sich die Männer beschäftigten mit: Schindel-machen, Körbe-flechten, Besenbinden, Bänder-machen. Die Hauptbeschäftigung der Mehrzahl der Bevölkerung ist der Feldbau. Einen nicht unbedeutenden Teil der Arbeitskräfte nahmen auch die Steinarbeiten in Anspruch. Besonders im Winter sind die meisten Männer mit Gehmachen beschäftigt. Wenn Breitenbach einen

Paul Christian, Buchdruckerei, Horb a. N.

Pfarrei, so würde es nun im Kirchenwort Gottes heißen:
„Bloß d'Pfarrer u. der Schulmeister gehen rent und Holz."
Abends 10 Uhr begiebt man sich zur Ruhe u. mit dem
Glockenläuten wird wieder aufgestanden, zur Zeit der
Ernte u. der Erntefest verzögert um 2 Uhr.

I, 2

2. von Fest- u. Feiertagen.

Im Advent ist der „Nikloofat", erst Tage vor Weihnachten
von einem Donnerstag, wo der Himmel läßt sich nicht mehr
klopfen, d.h. Donnerstag vor Thomas. An diesem Tag gehen
die Kinder im Ort von Haus zu Haus u. klopfen von die
Thüre u. sagen ein Sprüchlein. Hierauf bekommen sie
Hutzelen, Zuckerschen, Nüsse, Äpfel, Mandzigen u.s.w.
Die Patenkinder bekommen immer etwas mehr. Hier sagen
die Kinder folgendes Sprüchlein:

Ich bin der kleine Knirz,
Gebt mir nicht zu wenig,
Laßt mich nicht zu lange stehn,
Ich muß heut noch weiter gehn. oder:

Die Rose, die Rose,
die wächst an einem Stock,
Der Herr ist schön, der Herr ist schön,
Die Frau ist nein die Dock.

An Tage des hl. Nikolaus bekommen die Kinder Äpfel,
Hutzelen u. Nüsse von einem schön gekleideten Mann. Dieser
Mann hat eine weiße Kleidung u. einen Flaschbart.
An Martini kommt der „Nußmärte", dieser ist so
schreckhaft wie möglich gekleidet u. bringt Äpfel, Nüsse
u.s.w., u. zum Unterschied vom hl. Nikolaus bringt er
noch eine Rute mit u. teilt Schläge aus. Beidemal

müssen die Kinder kleine Gebete sprechen.
In der Sonnenwendfeier muss ein Gebet Gutes bringen lassen; das aber man in dieser Kraft träumt, wird wahr. | auf III, 3 Z.14
In der heiligen Kraft wird ein Gerstenzweibel in der Mitte durchgeschnitten, dadurch erhält man gewöhnlich 12 Schüsselchen; diese bedeuten die 12 Monate. In jedes Schüsselchen bringt man etwas Salz. Der, in welchen das Salz schmilzt, bedeutet den einen nassen Monat, in welchen es trocken bleibt, einen trockenen. In den zwölf Nächten nach Weihnachten beobachtet man das Wetter, so soll es in den 12 Monaten des Jahres aussehen. | I, 4 Z.6. u. III, 3 Z.14
Diese Erscheinungen, welche man bei diesen Bräuchen macht, dienen zugleich als Wetterkalender.
Am Stephanstage reiten die ledigen Burschen in ein benachbartes Ort. Wenn die Pferde an diesem Tage spritzen, so sollen sie kein Fußleiden bekommen. | I, 4 Z.6
An diesem Tage soll man nichts verschenken, sonst gibt es in diesem Jahre eine Totenwäsche, d.h. es stirbt jemand im Hause. | u. III, 3 Z.14
Vor ca 100 Jahren sah ein hiesiger Bürger in der Christnacht um 12 Uhr zum Fenster hinaus u. sah einige Leichen aus den Häusern zum Ort hinausgehen. Im folgenden Jahre sein ~~Tu~~ auch wirklich in den betreffenden Häusern Leichen gestorben. | II, 3 Z.14
An Lichtmeß verschenken die Dienstboten. An der Fastnacht gibt es sog. Schmalzmuddeln u. Küchlein. | I, 6 Z.10
Besondere Wetterzeichen werden modifiziert als Narrenei aufgefasst. Um die Zeit der Fastnacht wird | II, 1 Z ii

Paul Christian, Buchdruckerei, Horb a. N.

7 „der Sündenvertrag oder d' Ausgeistung". Es wurde gewöhnlichem Schluß des Winterhalbjahres. Persönliche Kinder brachten eine Kleinigkeit in Geld, entweder einen Kuchen oder einen Groschen, ihrem Lehrer. Nach dem Unterricht stellte man eine Scheune überzuschreiten die offene Schultheiß. Der Lehrer setzte sich mit dem Stock in der Hand darauf u. jeder Schüler mußte ihm zwischen den Füßen durchrutschen, wobei die bösartigen vom Lehrer etwas erhalten wurden u. ein Paar tüchtige Schläge auf's Gesäß bekamen. Nach diesem bekamen die Kinder Bier u. Brot.

Am 1. Mai herrscht hier der Glaube, daß heute die Hexen tanzen. In der Kirchenchronik enthält man sich mehr als ja der Lustbarkeit. In dieser Beziehung wird viel gebetet. Wer von Fehlentritt im Hause zuletzt aufsteht, ist der ganze Tag hindurch der Fehlerpel, von Hinfallen der Hinfallemann.

III, 3 | In der Nacht vom Gründonnerstag auf den Karfreitag soll man sich im fließenden Wasser, das gegen Osten fließt, waschen, u. zwar unbeschienen u. vor Sonnenaufgang. Ein Mittel zur Heilung äußerer Krankheiten u. zur Verhütung entstehender Krankheiten.
C, 14

I, 3 | Man darf sich auch im Jenner waschen, nur muß das Wasser von einem fließenden Wasser, das gegen Sonnenaufgang fließt in dieser Richtung geschöpft werden, u. nach dem Gebrauch wieder dorthin getragen u. in entgegengesetzter Richtung ausgeschüttet werden. Aber alles muß unbeschienen geschehen. Hier hat es viele Leute, welche diesen uralten Brauch ausführen
V. 6.

u. an dessen Kraft glauben. Am Ostersonntag bringen
manche Leute ein Stück Hasenmuspfolz mit in die Kirche,
dieses wird im Osterfeuer angebrannt. Dabei macht
man es das im Haus unter einem Dachsparren
mit dem Glauben, daß der Blitz oder einlauf des
Blitzes nicht einschlage. Vom Osterwasser, das in der
Kirche geweiht wird, trinkt man u. gibt dem Vieh
davon. Am Tag des hl. Sebastian wird hier nichts ge-
arbeitet. Vormittags ist Kirchgang, nachmittags geht
der Bauer mit seiner Familie ins Wirtshaus. Schon u.
faul wird abends gefeiert, das ist ein Sonntagsabend.
Im Herbst ist die Kirchweihe, es ist das das größte Fest
im Jahr.

Unglückstage sind: 1. 2. 6. 11. 17. 18. Januar; 8. 16. 17. Febr.;
1. 12. 13. 15. März; 1. 3. 15. 17. 18. April. 8. 10. 17. 30. Mai;
1. 7. 10. Juni; 1. 5. 6. Juli; 13. 15. 20. August; 1. 5. 18. 30. Sept.
15. 17. Okt.; 1. 7. 11. Nov. 1. 7. 11. Dez. In diesen abgehaltenen
Tagen sind nur fünf Tage der unglücklichsten,
darunter man aufsicht reisen soll als den 3. März,
den 17. August, den 1. 2. u. 20. Sept. Dabei ist wieder
zu bemerken, daß drei Tage gar unglücklich sind,
u. welcher Mensch darunter Blut läßt, der stirbt
gewiß in sieben oder acht Tagen, als nämlich den
1. April ist der Verräter geboren; den 1. August ist
der Teufel vom Himmel geworfen worden; den
1. Dez. ist Judas u. Genossen untergegangen. Welche
Mensch in diesen drei Tagen geboren wird, der stirbt
eines bösen Todes oder wird von der Welt zu Schan-
den oder wird selten alt. Dabei ist wieder zu

I. 4 u. III. 3
J. 6 J. 14

144

Paul Christian, Buchdruckerei, Horb a. N.

bemerken. 1.) Wo ein Kind in diesen Tagen geboren wird, bleibt nicht lang am Leben u. was gleich am Leben bleibt, wird es verunfällig u. elend. 2.) Wenn sich einer in diesen Tagen verheiratet, die verlassen sich einander u. leben in Streit u. Elend. 3.) Wenn einer seine Hut, Kraut gemeiniglich umgrabend auf Haus oder leidet an Leib oder seiner Tochter Schaden. 4.) Will man auch an diesen Tagen keinen Bau anfangen, kein Fundament setzen das zur Lust bleiben soll, es hat kein Gedeihen, viel weniger etwas aufpflanzen oder schlagen. Wenn fangen an was man will, es kommt alles zu Schaden.

I 3 d 4. 8. 9. 10
I d. ii

I, 4
7. 3. 5. 8

4. im Haus- u. Feldwirtschaft.

An einem Donnerstag soll man nicht mit dem Ackergeschäft, überhaupt mit keiner Arbeit anfangen. An einem Samstag wird fier nie durch gehört. An Lichm u. Paul u. am Pfingstsonntag macht die Gemeinde einen Bittgang ins Bild, d. i. ein Gnadenbild im Wetzenbacher Wald, ½ Stunde von hier.

Bei der Heuernte backen die Mädchen morgens zum Frühstück etwas besonderes z. B. Wurst, Käse, aufbraun bier. Ehe man bei der Fruchternte anfängt zu schneiden, kniet man hin u. betet ein Vaterunser mit Aufgebung der Arbeit. Der Oberknecht fängt an, der Bauer kommt zuletzt. Der letzte Schnitter ist der, welcher den letzten Hieb thut. Bei diesem heißt es: „Du hast die Alte" (bei einer Schnitterin: „Du hast den Alten"), u. dieser bekommt bei der am darauffolgenden Sonntag gehaltenen Kirchweihe die größte oder eine extra Nudel. Die Kirchweihe ist das eigent-

lich Fastnacht. Fastnachtsessen besteht in Suppe, Fleisch, Gemüse u. Nudeln, bes. Schinkennudeln. | II, 1 f. 11

Bei der letzten Garbe heißt es: „Der gehört den armen Leuten."
Hier wird meistens noch mit dem Flegel gedroschen. Das Band der letzten Garbe wird an den Herrenflegel gehängt. Gewöhnlich heißt in einem größeren Hof die Bäuerin diesen Strohband zu erhalten während die andern dreschen. Bringt sie dieses Band in die Stube, dann ist die Flegelfunke vorbei; können es ihr aber die Drescher wieder abjagen ehe sie damit in die Stube kommt, dann gilt es ein Fest wie beim Erntefest (Kirchfunke). Es hält die Bäuerin das Strohband, dann zerschneidet sie es kurz u. bringt es in einem Schüssel auf den Tisch.

Der, welcher den letzten Sieb beim Dreschen hat, hat auch wieder den Alten. Hat ein Bauer der seinen Nachbar ausgedroschen, so schickt er diesem den Alten zu, bestehend in einem Büschel Stroh, u. wirft ihn oder in die Scheune des Nachbars. Dieser, welcher das thun muß, ist gewöhnlich der, welcher den letzten Sieb beim Dreschen gehabt hat. Von seinem Nachbar darf er sich aber nicht erwischen lassen, sonst wird er manchmal ordentlich gebeutelt.

Das Dreschen geschah von den Mädchen u. Frauen, meistens abwechselnd. Nach Feierabend kamen die ledigen Burschen des Orts u. unterhielten sich mit diesen. Gewöhnlich wurde dabei gesungen. Nach dem Dreschen gab es eine sog. Dreschsuppe (kleines Festessen). Die Hauptsache dabei waren zuletzt Hutzeln u. Kuchen, | II, 1 f. 11
wobei die ledigen Burschen auch gehörig mithalfen.

Paul Christian, Buchdruckerei, Horb a. N.

Beim ersten Auftrieb der Herden gibt man dem Vieh auf Brot zerschnittes Salz u. Weihwasser. Der Knabe, welcher hütet, ist der Hirtbub.

Krankheiten u. Tagen beim Vieh.

Wenn dem Vieh das Fressen verleidet ist, d. h. wenn es nicht mehr frißt, dann muß man ihm drei Wochenbitten ins Ohr sprechen u. zwar umbschreien: „Beim Tauer verfrißt net, beim Wasser verdurst net, beim Heu verhungert net" In Namen der heiligsten Dreifaltigkeit, Gott Vater, Sohn u. hl. Geist. 1 Vaterunser.

Beim Kühenbeten beim Vieh sagt man: „Der hl. Joseph führt ein Ochs, er führt drei Kühne raus. Der erste der ist weiß, der andere der ist schwarz, der dritte der ist rot. (Dann je nachdem die Farbe des Tieres ist, sagt man, Roter, oder) Schack steh auf, deine Kühne sind alle tot. Dabei führt man über den Rücken hinaus u. spricht: In Namen der hl. Dreifaltigkeit +++. 1 Vaterunser.

I 3 / 7.6 „Krötenlaster" (bei Menschen u. Vieh, das sind eine Art Kröten im Gesicht, äußerlich einer Kröte) An einem Donnerstag spricht man: Heut ist Donnerstag, der haben die Juden Feiertag, die Morgen innerhalb die Feier des Morgen u. Leiden los sein. Dabei mit der Hand um die betreffende Stelle herumfahren u. sprechen: In Namen der hl. Dreifaltigkeit +++. 1 Vaterunser.

I 3 / 7.6 Magenfieber bei Menschen. Man für eine Handvoll Salz morgens vor Sonnaufgang (umbschreien) zu einem Sonnenfelstock u. sprach: Ich für diesen Menschen für N. N. (den Namen der Kranken nennen) in allen 77 Fieberarten, daß dich das Fieber meid, bis ich den Menschen abschneid.

Im Namen der +++. 1 Vater unser. Dieses wiederholt man drei Tage hintereinander. Der Brunnstellstock wird ganz schwarz u. dürr.

Kopfschmerzen, Kopfweh, man nennt es auch Gschoß. Soll den bösen Leuten Farbenen. Man steht auf ein Holz u. schneidet den Giebel von einem Baum ab, welcher einen grünen Zweig hat u. spricht: Es steht auf einem Holz, und sind' ins Holz, u. sind an' grünen Zweig, helf der N. N. vor diesem Gschoß u. vor Kopfgeschwei. Im Namen +++. 1 Vater unser. Obige fünf Mittel oder Segen gegen diese Krankheiten hat eine alte Frau schon oftmals angewendet u. zuvor wie sie angiebt, jedesmal mit Erfolg.

Zwei andere Segen, welche sind viel angewendet werden.

Blöhung beim Vieh, Aufblähen. Man führt mit der Rechten von der Hüfte bis zum Schwanzende über den Rücken u. spricht dabei: Jerusalem du jüdische Stadt, drum Christus gelitten hat. Er hat vergossen sein Fleisch u. Blut, das ist für diese Blöhung gut. Im Namen +++ (Vordreimal) In ca. ¼ Stunde soll geholfen sein.

Auskegeln, Auskwärfeln im Gicht. Gesprochen im Namen des Vieh's. N. N. du hast dein Glied verrenkt, u. die Leute haben den Herrn Jesum gehängt. Steht ihm sein Gelenk nicht, steht dir dein Verrenken nicht. +++ dabei immer die Hand auf die betreffende Stelle legen nur wenn die drei höchsten Namen ausgesprochen werden, bläst man die betreffende Stelle im Kreuz. Das Vieh darf 3 Tage lang nicht von der Katte oder dem Kreiklobzabundem werden. Nach dieser Zeit

T 3 8.6.
I
M, 3 8.14

Paul Christian, Buchdruckerei, Horb a. N.

ist das Tier zum Einfangen wieder fähig.

I 3. V.6. Hat sich jemand verwundet, so daß starke Blutung eintritt, so taucht man einen hinnenen Lappen in das Blut, wickelt ihn zusammen u. steckt ihn in die Tasche. Dadurch verzehren die heiligstlichsten Schwerzen u. die Wunde heilt ohne Eiterung.

6. Rechts- u. Verwaltungsbräuche. Der Kauf ist entstanden durch einen gegenseitigen Handstreich. Der Verkäufer erhält ein „Draufgeld" nur beim Wieh. Beim Dingen u. Verdingen wird gehandelt wie beim Wieh. Die Höfe verwaltete ein Lehnsmann u. die Knechte vom 1 Fastenpfing. früher genannt „Kaiser Pfing." Der Auszugsrecht der Alten war noch Übereinkommen. Sie erhielten freie Wohnung, Getreide, Fleisch, Eier, Milch, Schmalz, Holzlage, Platz zur Kartoffeln, Kartoffeln, ein Viertel ein Garten. Dem Leibgedingen wird gewöhnlich der Hof um einen mäßigen Preis übergeben. Die Geschwister haben das Wohnrecht bis sie heiraten oder verdienen ihr Findeln.

Grenzsteinzeugen: Wer einen Plattenstein u. Grabreist ein weiteres Zeile als man Grenzzeuge hat u. legt in jeder Richtung eines. Beim späteren Herausgraben müssen sie zusammengehen, d. ist das Erkennungszeichen für die spätere Kontrolle. Grenzen: Wer einen Grenzstein zum andern setzt man in Kiefern kleinen Graben, bei Äcker legt man einen Rain.

Beim Rugzeugt müssen die 16 jährigen Leute huldigen u. bekennen vor der Gemeinde ein Treugeld. Wurde ein neuer Gemeindeort gewählt, so mußte

dieser nach der rechten Richtung den anderen ein Wasser geben. Rechte Reihen? Zur Zeit der Regierung des Herzogs Friedrich mußten sämtliche Bürger der Reihe nach bei der Jagd als Treiber mithelfen. Die Treiben bis auf Hürdtfeld u. waren oft 8-14 Tage fort. Der jetzige Marktbrunnen geht hauptsächlich nach Dinkelbüsch.

II. Nahrung u. Kleidung, Wohnung u. Geräte.

II, 1 2.3.7

Die Hauptnahrung bildet hier vortrefflich Roggenbrot, u. die aus weißem Mehl im Backofen „Röhrla" für den jedesmaligen Gebrauch gebackenen „Kuchla" Schneideflait", lange Kuchla, Röhrlakuchen. Sehr oft Mehlsuppen, Roggenbrotsuppe, Hirsebrei, Kaffee. Zum Mittagessen hauptsächlich Mehlspeisen, Sauerkraut im Winter, im Sommer Salat u. Gemüse. Eine wichtige Rolle spielt die Milch, süße u. saure u. die Kartoffeln. Mit der Milch wird leider, seit Entstehung der Molkerei, sehr gespart. Den aus saurer Milch bereiteten „Schattarkäs" sieht man selten mehr. Früher hatten die Leute zum Kochen Milch oder „Schattarkäs", jetzt verkauft man lieber den l Milch in der Molkerei um 7½ ₰ u. kauft dann ½ l Bier um 10 ₰. Der Ertrag der Geflügelzucht wird verkauft. Ein Hauptgetränk ist das Bier. Früher wurde hier viel Weißbier gebraut. Man wird nur bei besonderen Anlässen getrunken (Hochzeiten). 1 Maß Schwarzbier kostete früher 18 Kr. 1 Maß Bier 1 Groschen.

II, 2

2.) Die Kleidung war die gleiche wie im Oberamt Ellwangen.

Hitzenmutzenüß: Der Pfarrer erhielt an einer Hochzeit eine Hitzenmutze in welcher ein schöner Rebhuhnmutzenüß steckte samt einem weißen Schwanzfuch; fällt er aber im Schnupfen vor, bekam er ein Farbenzeichen.

I, 3 2.6.

Paul Christian, Buchdruckerei, Horb a. N.

II, 3

II. 3. Der Tisch befindet sich in der vorderen Ecke, der Stubenthüre gegenüber, Tischbank genannt. In dieser Ecke befindet sich das Kruzifix, damit man es gleich sieht wenn man zur Thüre hereinkommt.

III: Die Neuerung!

III, 1

III. Glaube u. Sage.

Ein Bauer schenkte in der Christnacht seine Futter hinaus u. führte seine Ochsen miteinander vor. Die Leute sagen dazu: „Dieses Jahr fahren wir unsere Bauern auf den Kirchhof." Der Bauer verkaufte die Ochsen an einen Juden u. sagte: „Ich will auch einzahlen, ich muß gelogen haben." Kein Metzger kaufte diese Ochsen von dem Juden. Der Bauer starb vierzig selbigen Jahr u. wurde von seinen Metzgern mit den gleichen Ochsen auf den Kirchhof geführt.

III, 3

V. 66.

V. u. 314.

Der Klangel. Ein Gespenst, welches in allen möglichen Gestalten sich zeigte. (Kind, Pferd, Hund, Mensch (Fuchsteufelsgeist)), aber jedesmal ohne Kopf. Es kam vom Hornberg her u. ging den Schafhof zu. Ein Mann vom Bruzenhof (Jakob Wild) mußte den Klangel einmal tragen von der Dietlaumühle bis Bruzenhof u. wurde dadurch erlöst.

Das wilde Heer kam von Kunzstedt her u. ging der Richtung Baumühle, Bösenlustnau zu. Es kündigte sich durch Peitschenknallen, Heunötigen, Ochsenbrüllen u.s.w. an. Es kam oft in der gleichen Richtung wieder retour.

Der Holzfrieder, auch der Büchsle genannt, zeigte sich im Mengenholz, jetzt Abteilung Einzelhütte genannt. Dieser soll von einem Forstlehrmeister einmal unter der Kirche Äste von einem Baum abgehackt haben, er fiel herunter u. war tot. Diesen Geistern besonders die Holzdiebe. Man sah ihn nicht, er gab nur Töne von sich wie wenn

von Äste von einem Baum abgehackt. Einmal wurden einige Holzäxte schon von ihm. Vor ein paar Tagen strab ein hiesiger Bürger welcher dabei war. Von diesem hörte man nur: „Aber ich da gehaben habe, frage ich nicht." Es hat auch nie mehr dieses geschehen.

Hier ist auch die Sage verbreitet, daß Georgenstadt, Rottstadt u. Kunerstadt früher eine Stadt gewesen sei. In der Mitte stand die Burg Gornberg. Im Walde sieht man jetzt noch die Berte, welche von den Äxten herrühren. III, 5

Eine Viertelstunde von hier von der Straße nach Kunerstadt ist der Karlsglatz. Über diesen Platz sei König Karl als Kriegsing gekommen als er den Rüßland von der Karlsbrung heimkehrte. Da sein alle Leiter berhet hinaufgegangen.

In einem Hahnenstrauch schlägt kein Blatter ein, aber so nicht in ein Huß, der Hahnenstraken aufbewahrt worden. Eine Hahnenkraute hat die Kraft, eine Schlange bei der Kinsten Berührung zu töten. Einer alten Sage gemäß soll die hl. Familie auf der Flucht nach Ägypten während eines Gewitters unter einem Hahnenstrauch Schutz gesucht haben. Die hl. Familie wurde auf der ägyptischen Ungezieher (Schlangen u. s. w.) angegriffen. Sie wehrten sich mit Hahnenkräuter. III, 3. 4. 6. 14.

Eine wahre Begebenheit. In einer Begräbnis bei der Bienhäuslein (Meitzen Franz) wohnte eine Heuchlerin. Wurde zu Kirch geläutet, so kam jedesmal die Heuchlerin und Fuchter, hob das Schinbfenstertuch heraus u. kam so in die Stube u. schaffte mit ihrem Heuchlerin III, 2

Paul Christian, Buchdruckerei, Horb a. N.

III, 2

III, 2: E 13/14
III, 3: D 3, 4, 5, 9, 12, 13
III, 4 D 13
III, 5 D 13

aus einer Schüssel. Diese Otter ging auch in die Häuser der Nachbarschaft. Schon Abends in diese Häuser nahm sie durch die Öffnung, welche zum Ein- u. Ausgang der Hühner diente. Sie hob jedesmal mit dem Kopfe die kleine Fallthüre von dieser Öffnung in die Höhe, u. so konnte sie überall ein- u. ausgehen. Richtete sie sich auf, so hatte sie eine Größe von 1½ m u. eine Stärke wie dem Handgelenk eines Mannes.

IV. Abzählverse:

IV, 2

1, 2, 3 auf der Polizei ist ein kleines Kind gewesen.
Wie soll es heißen? Katharina Kunkelkastner,
Wer will ihr die Windeln waschen? Ich oder du, oder
d'Müllers Kuh, Oder 'd Müllers Esel, das bist du.

1, 2, 3 in der Fischerei, Steht ein Teller auf dem Tisch,
Kommt die Katz u. nascht den Fisch, Kommt der Fischer mit
der Schabel, Schlägt die Katz auf den Schnabel, die
Katz schreit: Miau, Ich will's nimmer thun."

Reiterlied: Hopsa, hopsa, d'Mädle galten Schopfa,
Bube galta in Taubenkorb, Sind die Schlangel daß nat
ebert.

Wo reiten die kleine, kleine Kind, die noch nie geritten sind. Wo reiten die Herren, die Herren, Wo reiten Bauern, Bauern, Bauern.

Regenlied: Körgela, Körgela Wurm,
d'Kindle leitim Turm,
Gotte schüttet Hütla auf,
Körgela, Körgela fürbald auf.

IV, 5 / 7.15

Spielied: Selbstgesponnen, selbst gewebt, ist die schönste Bauernkleid.

Sprüche: Hüfala laar, Schüffala laar,
Hab kein yoziigs Laarla mehr.
Hat a' Kohlschwarz Blautala Kraua,
Hat mei Laarla ällla yhauan.
Bis auf drein, unnerza' loß ich weicha,
Übanunnerza frieß ich voll, un hab i docha
Ruha.

Scheltwort: Der Gehute weiß nicht wie sich der alte
wührt. (Es waren einmal 11 Bettelbuben, jeder hatte
einen Korb (Korb) auf dem Rücken, u. so sind sie hinter
einander hergelaufen. Der 11. hat seinem Vordermann
das Brot auf dem Korbe gestohlen. Daher obiges Schelt-
wort. Dies selben Dummkopfe u. Blatzenbacher gewesen
sein.)

V. Blindwort. Brotenbach, weil es so zerstreut liegt.
Das Gegenteil ist Schwalenbach, 3 Minuten von hier,
bestehend aus zwei Häusern u. 1 Mühle.

Der Totenweg: Ein Weiterweg von Blatzenbach nach Alm-
berg am Breitenbach vorbei. Blatzenbach gehörte vor ca 70
Jahren in die Pfarrei Almesberg. Aber ein Begräbnis, so
ging die Leiche diesen Weg, daher jetzt noch der Toten-
weg genannt.

Spitznamen: Klauer, Ruß.

Hof- u. Hausnamen: Totenbauer (von Totteb),
Bäuerla (v. Bauer),
Vetter (wahrscheinlich von Vorfahrs Vater), Hansa (v. Hans),
Boltabauer (v. Boltschaffer).

V. 3. Ruf- u. Lockwort für Haustiere: Beim Rindvieh
ruft man: „Heula, heu, heu!" Ziegen u. Schafe „Ri,

IV, 3, 5

V, 1

V, 2

V, 3

Paul Christian, Buchdruckerei, Horb a. N.

fö, fengarla fö, fö." Hühnen: „Alla, alla, fiarla, alla."
Gänse: „Kaa, buttala, kaa, kaa." Schwein: „Punkala,
Punk, Punk." Hühnen (jung): „Figgarla, figg, figg."
V, 4 Statt Schinda sagt man = Schelten, Großvater = Ola, Farla,
Z. 1. 7 Großmutter = Af(a)la, Farla, Dunster = Dirgal, essen = ressen,
Vorstehkind = Vorstehfüß, Armenhaus = Hirtenhaus.
V, 5 Verdunkelung = ujü jüi = ujala.
Vergleich: Du stinkst wie ein Kuß. (Russische Einquartierung von 1813)
Anstatt „Gute Nacht" hört man nachts „Kaa sagt zum Pjiaan."
7 Wenn einer alles wissen will, den nennt man den „Würzelgräber." Will man den Kindern ernst machen, so
III, 1 sagt man: „Der Wullamann kaat."
Z. 12